

Was fragt uns das Corona – Virus?

Hüten werde ich mich vor medizinischer Quacksalberei, ebenso vor der Versuchung, das Virus als Strafe Gottes zu bezeichnen. Vielmehr lade ich Sie ein, in Gedanken einen Schritt zurück zu treten und diese schlimme Situation mit Ihrem Verstand, mit Ihrem Herzen und mit Ihrem Gewissen zu betrachten. Falls Sie ein glaubender Mensch sind, werden diese drei mentalen „Organe“ auch von Ihrem Glauben geprägt sein. Dann könnte die Frage auch lauten: „Was will uns Gott damit sagen?“

Diese Pandemie ist etwas absolut Neues, das ich noch nicht einordnen kann. Ihre weltweite Dimension sprengt meine Vorstellungskraft. So etwas kenne ich auch nicht aus der Geschichte. Vielleicht bot die Pest im Mittelalter ein ähnliches Szenario, meines Wissens aber nicht so weltweit. Waren wir bisher doch so sicher, wir hätten alles im Griff, alles sei im grünen Bereich. Jetzt aber rüttelt das Virus unbarmherzig an dieser vermeintlichen Sicherheit. Und das macht uns Angst, und diese Angst sollten wir offen eingestehen. Dabei sollten uns Christen solche Unsicherheiten eigentlich geläufig sein. Damals hat Jesus geltende Plausibilitäten, sogar Gesetze, durcheinander geworfen um uns Menschen zu zeigen: Gott liebt alle Menschen ohne Unterschied. Die damalige politische und religiöse Plausibilität hatte darauf nur eine Antwort: Den Verbrechertod am Kreuz. Nicht zufällig ist das Kreuz mit dem zu Tode gequälten Jesus das Erkennungszeichen von uns Christen. Doch Gott hat auch diese scheinbare Plausibilität in Nichts aufgelöst: Gott weckt Jesus aus dem Tod auf. Alles was Jesus gesagt und getan hat, bestätigt er als seinen Willen. Gottes Stimme kann man nicht mundtot machen.

Im Licht dieser Wirklichkeit können unsere drei mentalen Organe uns fragen: Warum schafft es erst eine weltweite Pandemie, dass wir weitreichende Freiheiten einschränken aus Rücksicht auf unsere Mitmenschen? Warum hat das Jesu Botschaft von der Nächstenliebe nicht geschafft? Warum schafft es erst die Pandemie, dass unsere Wirtschaft auf einmal nicht nur von der Kapitalmaximierung bewegt wird, sondern auch vom Bedarf unserer Krankenhäuser oder von den Bedürfnissen der Menschen? Warum schafft das unsere christliche Sozialethik nicht? Warum ist das lange Zusammenleben von Menschen auf engem Raum so schwer? Warum sind plötzlich Milliarden Euro für die Wirtschaft da, nicht aber für sozial Schwache, für die Bildung, die Entwicklungshilfe oder für die Friedensforschung?

Vorschnelle Antworten auf diese Fragen habe ich auch noch nicht. Aber ich will uns Mut machen, solche Fragen zu stellen und uns unserer Unsicherheit zu stellen. Immer wieder erlebe ich, dass mir auf dieser Suche Jesus Christus ein verlässlicher Wegbegleiter ist.

Hermann Josef Zorn